

Besprechungen.

Die Eine Kirche. Zum Gedenken J. A. Möhlers 1838—1938. Festschrift besorgt durch H. Tüchle. gr. 8^o (391 S.) Paderborn 1939, Schöningh. M 12.—; geb. M 14.—. Französische Ausgabe: L'Eglise est Une. Hommage à Moehler. Publié par P. Chaillet. (351 S.) Paris 1939, Bloud et Gay. Fr 75.—.

Die Festschrift wurde zugleich zu einer Beleuchtung des Zentralproblems Möhlers selbst wie seiner Auferstehung in unsern Tagen. Das „organologische Denken“ und der gegenständlich entsprechende „Organismus“ des Corpus Christi mysticum und das „Pneumatische“ als akthafte und gegenstandshafte Einheit des „Organologischen“ und des „Organismus“, — das ist zugleich die Frage zwischen „Einheit in der Kirche“ und „Symbolik“ wie auch die Frage der heutigen katholischen Erneuerungen. — Ein Teil der Beiträge ist einfachhin das Zeugnis dafür, wie sehr die heutigen katholischen Erneuerungsrichtungen ein Wiederaufleben des Möhler der „Einheit in der Kirche“ sind, d. h. des Möhler, der gegen das rationale Individuum der Aufklärung die „organische Gemeinschaft“ setzt und gegen das gradlinig logische Denken die „Ergänzung der Gegensätze“: Integration der Gegensätze in der organischen Gemeinschaft und also in dem „Geist“, der die „Liebe“ ist. Das amtlich Autoritative der Kirche erscheint dann durchgehend als das Sekundäre: als das Kreuz der „Selbstentäußerung“ am Göttlichen der Kirche oder als „Dienst“ am Eigentlichen der „Liebeskirche“ oder als nachträgliche Fixation des allein geltenden „Lebens“. Das kirchlich Religiöse liegt dann folgerichtig im Erleben und Durchleben der „Gemeinschaft“, gegenüber den Distanzierungen von „Lehre und Führung“: „Liturgie“ im „verklärten Christus“ gegen einen früheren „Kirchenpatriotismus“. Und folgerichtig ist dann auch die Frage zwischen Kirche und Häresien und Schismen nicht einzig eine Frage des Opfers der Unterwerfung unter die Eine Autorität, sondern zunächst der „Verständigung“ in der „Liebe“: die „brüderliche Liebe“ im Unterschied zum „Triumph einer Partei“.

Diese Gruppe der Beiträge empfängt ihre gute Ergänzung gerade durch die Tübinger Beiträge. Es ist vor allem die reiche und klare Darlegung Geiselmanns, die deutlich macht, wie der Möhler der „Einheit in der Kirche“ folgerichtig ihre göttliche Autorität zurückstellt. Denn ihrer Gemeinschaftsmystik liegt die Abfolge „Liebe-Gesetz-Macht“ zugrunde, d. h. die Auffassung, daß Gesetz und Macht jeweils nur Erstarrungen oder zum mindesten reine Funktion der Liebe sind. Gott ist dann aber folgerichtig nicht die transzendente Göttliche Autorität, sondern eben das Eins des Kollektivums. So geht der reife Möhler dazu über, an die Stelle dieser Abfolge die umgekehrte zu setzen: „Vollmacht-Gesetz-Liebe“ (201). Geiselmann selbst freilich sieht das letzte Wort Möhlers in einer Synthese beider Formeln: als „Synthese des organologischen und auktoritativen Prinzips“ (205), und als solche Synthese, in der die „Liebe“ schließlich das letzte Wort hat, weil Sendung und Vollmacht aus dem Dreipersönlichen Leben entspringen (208). Dieses Letzte wird man unterschreiben können. Aber eben dann erscheint die „Liebe“, die Gott in Sich ist, zu uns hin primär in

der Weise von Sendung und Vollmacht, d. h. aber also in der inappellablen Majestät des Göttlichen Willens. Gott teilt sich uns im Geheimnis der Menschwerdung als Liebe mit, da wir Ihm uns restlos und blind als dem Göttlichen Willen übergeben und hingeben: entsprechend dazu, daß die Erbsünde diese Übergabe und Hingabe verweigerte, und verweigerte in der Gestalt des „Wie-Gott-sein-wollens“, d. h. also gerade in der Richtung absoluter „Vergöttlichung“. Ja, das Geheimnis geht noch weiter, da nach dem Römerbrief 5, 19 und Philipperbrief 2 dieser Gehorsam nicht nur die Form des Christen, sondern zuvor die Christi selbst ist: Gottes Liebe teilt Sich Selbst als restloser und blinder Unterwerfungs-Gehorsam mit, so daß also wir gerade im Unterwerfungs-Gehorsam die persönlichste und intimste Teilnahme am menschgewordenen Gott haben. Die wahre „Liebe“ und die wahre „Gemeinschaft“ und das wahre „Pneuma“ des Neuen Bundes *sind* also dieser Gehorsam.

Von hier aus ist deutlich, wie Möhler und Vaticanum zu einander stehen. Der „mystische Dynamismus“ der „Einheit der Kirche“ (210) tut gewiß, gegenüber dem Rationalismus und Ethizismus und Personalismus der Aufklärung, den ersten Schritt zu einem Leben „in der Kirche und aus der Kirche“ (375). Aber diese Mystik der Kirche ist erst erfüllt, da das Vaticanum sie als Mystik des Gehorsams enthüllt: in der Definition der päpstlichen Unfehlbarkeit, an der alle Mystik des mystischen Leibes Christi erst ihr Kriterium empfängt: ob sie ein geheimer Pantheismus der Gemeinschaft ist oder das Ja zum Souveränen Gott, der als solcher sichtbar ist in einer wahrhaft souveränen Kirche. In dieser „Mystik des Gehorsams“ erfüllt sich die eigentliche Grundidee Möhlers, die er an einer wenig bekannten Stelle der „Untersuchungen“ (Kap. 3 Art. 1 § 58) entwickelt: „Einerseits kann die Seele unmöglich den Zustand des In sich selbst abgeschlossenen und Verschlössensein aufgeben, ohne sich für Gott aufzuschließen; andererseits ist sie in sich selbst immer unvermögend, sich selbst zu genügen und ihre Bedürfnisse zu befriedigen; ihre Tätigkeit ist, Gott gegenüber nur *für ihn* leidend sich verhalten zu wollen, ihn walten zu lassen, kein Hindernis seiner Einwirkung in den Weg zu stellen und das von ihm Dargebotene und Aufgenommene zu verarbeiten.“ Die Idee dieser „Aktivität der Passivität“ (vgl. Symbolik I 3 § 11) führt ihn in der „Einheit in der Kirche“ zunächst zum Primat der „Gemeinschaft in Geist und Liebe“: weil das Geregte des Gliedes im Leib und dies im „freien Wehen“ des Geistes und „Trieb“ der Liebe in besonderer Weise ein solches „Empfangen“ ist. Aber im Weg zur „Symbolik“ und darüber hinaus wird gerade das Zuerst der „Vollmacht“ zum eigentlichen Gegenüber dieses „Empfangens“. „Empfangen“ als Akt gegenüber der souveränen „Vollmacht“ ist dann aber schlechthin Gehorsam: der als restlose und blinde Unterwerfung des Willens das zentralste „leidend sich verhalten“ ist, aber als Gehorsam zum Dienst echtste Aktivität des „verarbeiten“. So aber werden gerade die vielverkannten „Regeln zum Fühlen mit der Kirche“ aus den Exerzitien zur Erfüllung der Linie Möhlers: da sie die restlose Unterwerfung unter die Göttliche Majestät in die Unterwerfung unter die „Heilige Mutter Kirche“ christlich konkret werden lassen, — um eben so der Kirche als „Braut“ und „Leib“ und „Geistfülle“ ihre letzte Krone zu geben, den Glanz der Göttlichen Autorität: daß es erst so wahrhaft sei „Gott in Christo in der Kirche“.

E. Przywara S. J.